

SusanneDorenDorff

Handschrift  
ante portas

Die eigene Handschrift  
entstehen sehen



---

Eine professionelle Schreibanleitung  
für den persönlichen Gebrauch

*Schreiben macht  
Glücklich!*



*Experto credite*  
Glaubt dem, der es erprobt hat  
Vergil

## Inhalt

Zum Einstieg viel Glück!

Der Schreib-Flow

Handschrift boomt!

Die derzeit angebotenen Ausgangsschriften ...

Lateinische Lettern sind phonetische Zeichen

Am Anfang ist das Wort – nicht der Buchstabe

Jungen lernen anders als Mädchen

Und was sagt die Neurobiologie dazu?

Schreiben verstehen – oder: *Tief im Herzen stecken  
immer noch Hammer und Meißel*

59 Buchstaben für fast alle Weltsprachen

Das Herz schlägt im Quadrat – HöSeBe

Die fünf Exklusiv-Eigenschaften der Handschriften  
A.S.I.E.A.

Kinder müssen achtsam an ihre Handschrift  
herangeführt werden

Ein Alphabet macht keine Handschrift

Augen, Hand und Hirn

Ist Handschrift wirklich Ausdruck der ...

Wahrnehmung — das Geheimnis vitaler Handschrift

Schreibangst und ein ramponiertes Selbstbild

Der Schreibstift und wie er bewegt werden will

Schreiben ist geistige Freiheit – oder: Die Überwindung  
der Norm

Wie kann ich meinem Kind helfen? Es gelten bestimmte  
**Spielregeln**

## **TIETUS**

*stellt den Schönschreibzwang in den Schrank*

Hier erfährst du, wie Schreiben funktioniert

(der Text ist zum Selbstlesen für Kinder [ab zehn Jahre] geeignet)

Stell dir vor, dein Füller ist ein Rennwagen ...

Regel Nr. 1: Den Ablauf und das Ziel verstehen

Regel Nr. 2: Die Buchstaben, ihre Form, ihren Klang und ihre Verbindungen ansehen und verstehen

Regel Nr. 3: Die Buchstaben-Elemente erkennen

Regel Nr. 4: Aufteilen der Kleinbuchstaben in sechs Gruppen

Regel Nr. 5: Anfangen zu schreiben

Danke

Variationen persönlicher Handschrift

Anhang Forderungskatalog (seit 2014)

*zum Glück*  
viel Glück!

Schreibenlernen ist ein Kinderspiel.

Ich konnte schon schreiben, als ich in die Schule kam. Deshalb weiß ich, wie einfach es ist, die lateinische Schreibschrift zu erlernen. Die Politik sieht das auch so: „Das *Beibringen von Buchstaben* ist wissenschaftlicher Erforschung nicht bedürftig.“ und „*Das mit den Buchstaben* soll ganz woanders erledigt werden, nicht in der Lehrerausbildung<sup>1</sup>.“ Was hier ironisch klingt, fand tatsächlich statt. Der Schreibunterricht wurde aus der Grundbildung genommen, und die Ergebnisse fallen uns seitdem vor die Füße. Seit Erwachsenen in ihrer Kindheit der *geistige Schöpfungsakt des Schreibens* verweigert wird, türmt sich Jahr um Jahr der babelsche „Kannitverstan<sup>2</sup>“-Turm immer höher auf: Eine Studie von 2012<sup>3</sup> ergab, dass der Anteil der Analphabeten im Bildungsstandort Deutschland auf 7,5 Mio. angewachsen ist (Berufstätige! - Kinder und Jugendliche nicht mitgezählt) - Tendenz: steigend.

Schreiben ist das Ergebnis eines Denkprozesses, dem ein visuell-manuell-basiertes Darstellungsereignis nachgeordnet ist. Und: Handschrift ist eine Frage der Bildung, nicht des Designs.

So wie es aussieht, brauchte es den **langjährigen Verweigerungsprozess** und den **Verlust des Unterrichts**, um die essentielle **Bedeutung des Schreibens** in seiner ganzen Größe erfassen zu können. Wir

erinnern: Die drei Disziplinen *Lesen, Schreiben, Rechnen* sind das Fundament westlicher Bildung, wobei Schreiben als *primus inter pares* (Erster unter Gleichen) gilt. Wer lesen kann, kann noch nicht schreiben, wer nicht schreiben kann, kann auch nicht rechnen (weil er die Zahlen nicht „bedienen“ kann). Doch kann man schreiben, beherrscht man alle drei. Es geht beim Schreibenlernen also nicht um „schön“ oder „Sauklaue“, sondern um den Erwerb einer Denktechnik, auf die wir angewiesen sind.

**Seit 30 Jahren ist meine Handschrift mein Beruf** (wie die Stimme der Beruf eines Opersängers ist), darüber hinaus berate ich **seit gut zehn Jahren Eltern und Lehrer/ -innen** in Sachen Schulschrift und Schreibunterricht (bundesweit und an deutschen Schulen weltweit). Ich *erlebe* die Dimension der Grundschul-Katastrophe und den Schreibkummer der Kinder wie sonst wohl kaum jemand täglich hautnah.

Das gab den Anstoß, genau jenes „**Kinderspiel**“ zu entwickeln, das in Deutschland fehlt: **Know-how und Spielregeln zum Schreibenlernen ... inklusive Erklärpflicht für Erwachsene.** Es ist nämlich der richtigen Erklärung zu verdanken, dass ich mit fünf Jahren schreiben konnte. **Kein Kind kann sich selbst alphabetisieren. Woher soll es wissen, wie die Zeichen, die es sieht, ausgesprochen und geschrieben werden?**

*Es war eine wunderbare Selbst-Herausforderung, ein **Buchstaben-kapier-Konzept** zu entwickeln, das auf der **Logik des Schreibens** basiert und von Kindern und Erwachsenen begeistert angenommen wird. Das war das Ziel. Hier sollten sich meine Typo- und Kalligrafiesemester bewähren. Ich hatte gelernt, Buchstaben zu „sezieren“, ich kenne ihren Aufbau. Darauf kam es nun an.*

Bisher ist das lateinische Schulschreib-Alphabet nur als Einzelbuchstaben-Übersicht bekannt.

Die Details werden nicht gezeigt. Die Art der Präsentation zum Verstehen des Aufbaus muss logischer und nachvollziehbar sein. Jeder Buchstabe folgt einem Ablauf: dem Anfang, der Form hin zum Ende oder zum Übergang in den nächsten.

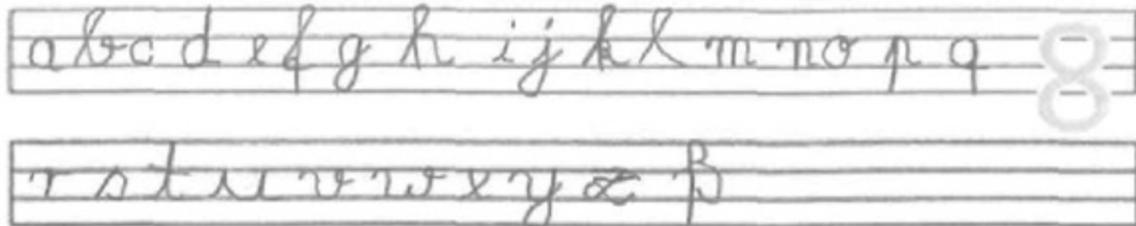
Die Ausführung muss aus den **Basisformen heraus geschehen werden** ... zum Beispiel  $c + i = a$   
**Aus ca. 20 Grundelementen lassen sich 1.770 Buchstabenpaare bilden.**

Das vorliegende Konzept wurde den aktuellen Erkenntnissen der Neurobiologie, den **neuronalen Gegebenheiten** der Kinder angepasst und mit dem Fokus auf Jungen entwickelt, weil sie die Hauptleidtragenden der **Nachkriegs-Schulpolitik** sind. Es eignet sich besonders für privaten Einzelunterricht, für Kinder ab vier Jahre, für Schüler, Jugendliche und für Erwachsene.

**Denn wir können uns freuen:** Der Aufschwung macht sich bemerkbar. Ein deutliches Zeichen für die Unverzichtbarkeit der Handschrift ist auch ihr gezielter Einsatz als grafisch-künstlerisches Element überall in unserer Lebenswelt. Was kann Persönlichkeit, Authentizität und Individualität besser transportieren als Handgeschriebenes? Handschrift ist auf dem Weg, wieder zu einem **Statussymbol**, zu einer **Bildungs-Code-Schrift** zu werden: Die *Elite will Schreibschrift*, die Schrift der Dichter und Denker. Das bestätigen auch meine Handschrift-Coachings für Erwachsene. Es sind die Männer, denen in der Kindheit das Schreibenlernen verweigert wurde. Darunter Studierende, Akademiker und Führungskräfte. Da ist es wohl verständlich und ermutigend, dass diese Eltern die

Handschriften ihrer Kinder im Auge behalten. Das ist unser Fundament.

**Dorendorffs Handschrift-Flüsterer 2**



Hier oben: Eine Schreibprobe des (fast) 5-jährigen **Moritz**

Unten: Sein Bruder **Felix**, 7 Jahre alt, 3. Schuljahr (2. Klasse übersprungen) hat schon seine **eigene Schreibtechnik** entwickelt. Beide Jungen lernten *vor der Einschulung* die lateinische Schreibschrift durch ihren Vater.

Zwanzig Zwerge zeigen  
Handstand, zehn im Wand-  
schrank, zehn am Sandstrand.  
Zwanzig Zwerge zeigen  
Handstand, zehn im Wand-  
schrank, zehn am Sandstrand.

Schreibanfänger lernen mit meiner Methode, **Buchstaben als eigenständige Sprachelemente** zu verstehen. Sie sind auf sehr leicht nachvollziehbare, logische Weise erlernbar (siehe [TIETUS](#), ab Seite →).

**Kindern vor der Einschulung** die Schreibschrift zu erschließen, ist derzeit wohl der zuverlässigste Weg, das Schreibenlernen positiv zu erleben. Jedenfalls solange die Grundschule im ersten Schuljahr nur die **Druckschrift (und diese dann auch noch im *Selbstlernverfahren* zum Schreibenlernen!)** anzubieten pflegt.

---

<sup>1</sup> Günther Thomé: ABC und andere Irrtümer, S. 99, Bosch (1937) zit. n. Kluge 2009, S. 27

<sup>2</sup> Johann Peter Hebel: [https://epub.uni-regensburg.de/25677/l/ubrl2863\\_ocr.pdf](https://epub.uni-regensburg.de/25677/l/ubrl2863_ocr.pdf)

<sup>3</sup> Grotlüschen und Riekmann, 2011, 2012; Grotlüschen, Riekmann und Buddeberg, 2012

The image shows the words 'Ker Schreiben Flow' written in a highly stylized, cursive calligraphic font. The letters are interconnected with fluid, sweeping lines, giving the impression of movement and flow. The 'K' is particularly large and ornate, with a long, sweeping tail that extends across the width of the text. The overall aesthetic is artistic and expressive, reflecting the concept of 'Flow' mentioned in the text below.

**Es ist die natürliche Spontaneität** des Schreibens, die die Leichtigkeit des Gedankenflusses vorantreibt und ihn in einen geistigen Flow<sup>4</sup> münden lassen kann, so dass alles fließt: Gedanke, Bewegung und Tinte.

**Das ist das Ziel des Schreibenlernens.**

Der Begriff *Flow*, der einen spezifischen Glückszustand veranschaulicht, passt wunderbar zum Schreiben, wo sowieso alles *fließen* soll. Der *Flow* wurde zwar von dem Psychologen *Mihály Csíkszentmihályi* genauer erforscht und im psychologischen Sinne manifestiert. Doch vorher schon, in den 1950er Jahren, hatte *Hans Scheuerl* <sup>5</sup>, Spieltheoretiker und Professor der Erziehungswissenschaft in Hamburg, dieses Phänomen beschrieben. In seinen berühmten Charakteristiken des Spiels akzentuierte er mit dem *völligen Aufgehen in der momentanen Tätigkeit*, jene *Mühelosigkeit des Tuns*, die während des Schreibens ebenfalls eine große Rolle spielt.

Wäre Scheuerls Domäne *Handschrifterwerb* gewesen, hätte er dem westlichen **Schreib- und Rechtschreib-Verständnis** eine positivkorrigierende Richtung geben können. Denn genau diese *Mühelosigkeit des Tuns* kann relativ rasch eintreten, sobald die eigenen Gedanken aufgeschrieben werden. Voraussetzung ist lediglich, dass der *Buchstabenschreib-Verlauf* zuvor verlässlich unterrichtet und verstanden wurde.

**Sinn des Schreibenlernens** ist es also, sich dieser Technik so zu bemächtigen, dass sie vollkommen beherrscht und zu einem mühelosen (unbewussten) Werkzeug des eigenen Tuns wird. **Niemand lernt schreiben, nur um eine schöne Handschrift zu haben.** Denn dann wären Buchstaben nichts weiter als dekorative Formen.

**Eine Analogie:** Wir lernen Autofahren nicht des Autos wegen. Das Auto *fährt*. Aber es fährt nicht *mich* - ich fahre es. Autos sollen uns transportieren. Sie sollen unsere Reisewünsche erfüllen, uns von A nach B bringen, Einkäufe transportieren, uns Landschaften erschließen helfen und was noch alles. Genauso ist es, in übertragenem Sinne, mit dem Schreiben. Es soll uns dienen. Zu diesem Zweck muss es erlernt werden.

Doch von einer *kinderverstandgemäßen Didaktik* ist die Schule bis heute weit entfernt. Dies mag einer der Hauptgründe sein, weshalb es an der Grundschule seit jeher beim Schreibenlernen so viele Tränen und Verzweiflung gibt. Bei Lehrern und Schülern gleichermaßen. Ich hatte, wie oben erwähnt, Glück und konnte schon schreiben, als ich in die Schule kam. Ich berate nicht nur bei Schreibproblemen als Handschrift-Coach Kinder und Erwachsene, ich erforsche die *Handschrift* und das *Schreiben* auch, bin Sho-dō-Künstlerin, Philographin und widme mich diesen Aufgaben, die ich als großes Glück empfinde, mit Freude und Demut. Und mit der Verpflichtung, mein Wissen und Können

weiterzugeben. Dass dies ein Alleinstellungsmerkmal ist, erstaunt mich mehr und mehr.

Bisher durfte *Schreiben*, das als Ausdrucksform nachhaltig spontan-expressiver ist als jede andere Kunstgattung, nicht zu einer anerkannten künstlerischen Disziplin aufsteigen. Und: Schreiben hat weder eine seriös-kommerziell noch eine wissenschaftlich arbeitende Lobby.

Aber schaut man genauer hin, dann hat sich schon viel zum Positiven verändert.

Als mein beruflicher Schreib-Weg begann, ich hatte grad *Die Möwe Jonathan*<sup>6</sup> schreibend illustriert, war das Wort *Handschrift* ein Unwort: Über Handschrift sprach man einfach nicht! Die eigene Schrift war etwas, das einem unangenehm war. Die versteckte man lieber. Genau aus diesem Grund gab ich meinem Institut, das ich 2005 gründete, die Bezeichnung *Europäisches Institut für Handschrift und Philographie*<sup>7</sup>. Ursprünglich sollte diese Einrichtung eine kulturelle Brücke schlagen zwischen sino-japanischer und westlicher Schreibkunst. Dass das Schreiben in Deutschland abgeschafft werden sollte, erfuhr ich kurz darauf durch Eltern, die mich auf das Martyrium der Grundschüler aufmerksam machten. Das geschah offenbar genau im richtigen Moment. Und so begann ich, mich zunächst um die Geschehnisse in der Schule zu kümmern.

**Um es gleich vorauszunehmen:** Es gibt wunderbare Lehrerinnen und Lehrer, die sich des Schreibenlehrens auf kluge Weise annehmen, dies im Unterricht jedoch nicht anwenden dürften. Auch für sie habe ich dieses Buch geschrieben. Lehrerinnen und Lehrer an deutschen Schulen (auch im Ausland) sind weisungsgebunden, das heißt, sie müssen das tun, was „von oben“ angeordnet wird.

Wenn es der eigenen Auffassung zuwiderläuft, kann das demütigend sein. Im Deutschunterricht ist das relativ oft der

Fall. Den Humus dafür mag der Föderalismus liefern. Weil jedes Bundesland, zum Teil sogar jede Schule, selbst entscheidet, was wie unterrichtet werden muss, entsteht eine beklemmend konfuse Schulstruktur.

Mit jedem Kultusminister, jedem Schulsenator werden je nach Wahlergebnis, zumeist alle vier Jahre, die Vorgaben für Lehrerinnen und Lehrer, die Lehrinhalte und die schulischen Bedingungen, unter denen die Kinder lernen müssen, umgeworfen und „erneuert“. Im Einjahresrhythmus führt ein anderer Präses die *Ständige Kultusministerkonferenz der Länder (KMK)*, die auch über die Rahmenpläne der Grundschulen zu entscheiden hat. Vor diesem Hintergrund muss die Frage gestattet sein, wie der schulpolitische Terminus „Schulfrieden“ zu verstehen ist, eher als euphemistisch-neutralisierendes „Blendmittel“ oder eher als „Kriegsspielzeug“? Wie soll „Schulfrieden“ bei den Kindern ankommen, wenn Politiker und beratende Wissenschaftler permanent neue Vorschriften und Ideen entwickeln, die den Lehrern und Lehrerinnen übergestülpt und in den Schulen „erprobt“ werden müssen, ohne dass verwertbare Studien erstellt werden (müssen)? „Schulfrieden“ hört sich gut an, ist aber wohl schon vom Konzept her nicht möglich. Bildung braucht Orientierung. Bekommt sie aber nicht.

Ob aus kommerziell-machtpolitischem Kalkül oder aus rein pädagogischem oder beidem, ist noch offen. Jedenfalls griffen reformpädagogische Ideologen nach der Grundschule, gründeten 1969 einen Interessenverband, der die Ausgestaltung der Curricula übernahm. Seitdem sind die meisten Grundschulen auf die Ergebnisse und Materialien dieser bildungsreduzierenden, wissenschaftsbefreiten Ideen angewiesen und unterrichten sie.

Wenn der Sprachforscher Ulrich Ammon<sup>8</sup> feststellt: „Leider sind die Zusammenhänge von Sprache und internationalen

Beziehungen nur unzureichend erforscht, weder die Sprachwissenschaftler noch die Soziologen und Politologen fühlen sich zuständig. Und so erkennt auch die Politik nicht, warum es wichtig wäre, wenn Deutsch in größerem Umfang gelernt würde“, geht das Deutschlehr-Desinteresse genannter Wissenschaftler und Politiker noch wesentlich tiefer und trifft den Erwerb der deutschen Sprache am Lebensnerv, dort, wo sie gelehrt werden soll, in der Grundschule: Ein Studium theoretisch-praktischer Alphabetisierung auf Basis der lateinischen Schreibschrift und linguistisch vertretbarer Orthografie vom ersten Wort und ersten Schultag an ist nicht vorgesehen.

**Worüber nie gesprochen wird:** Einen Lehrstuhl für *Handschrifterwerb* gibt es nicht. Lehrerinnen und Lehrer werden im Schreiben-Rechtschreiben-Lehren, Stifthaltung und -führung nicht ausgebildet<sup>9</sup>. In den 1970er Jahren hob die Politik die Selbstverständlichkeit *Schreibunterricht* (der „Schönschreiben“ hieß) stillschweigend auf (seit 1990 auch in den neuen Bundesländern). Seitdem zwingt der allgemeine Lehrplan Erstklässler, sich statt der *Schreib-* die DRUCKschrift anzueignen. Ohne sachkundige Instruktion. Ohne Anleitung im Umgang mit Schreibgeräten. Ohne individuelle Ansprache. Nach einem Jahr müssen viele Kinder dann an dem **seit 1973** praktizierten Selbstlern-Test-Projekt „Vereinfachte Ausgangsschrift“ (VA) teilnehmen.<sup>10</sup> Es ist anzunehmen, dass diese Kombination bei Millionen Kindern zu *grafomotorischen Schädigungen* und *Schreibschwäche* führte und führt.

Auch dass man **2001** die lateinische Schreibschrift (**Lateinische Ausgangsschrift - LA**) **gänzlich aus dem Rahmenplan entfernte**, drang bisher nicht an die Öffentlichkeit. Ganz im Widerspruch zu dem dann folgenden Schulversuch, der 2011 mit einer bundesweit groß angelegten Werbekampagne auf dem Schulmarkt erschien:

dem „Grundschrift-Projekt<sup>11</sup>“. Hinter dem Namen „Grundschrift“ verbirgt sich keine Schrift in herkömmlichem Sinne, sondern die unverhohlene Aufforderung an die Kinder, sich *selbst um* die Entwicklung der eigenen Handschrift zu bemühen. Und zwar unter Anwendung dieser alten, leicht modifizierten lateinischen Leseschrift, die im allgemeinen Sprachgebrauch „Druckschrift“ heißt.

Was ist davon zu halten, dass sachfremde „Wissenschaftler“, in völliger Unkenntnis und/oder unter Missachtung schriftbasierter Grundsätze, die alte Leseschrift (also die „Druckschrift“) als „neue, wissenschaftlich fundierte Schrift“ unerfahrenen Eltern, Lehrern und Kindern anbieten? Und dürfen sie darüber hinaus diese *ZwangsDRUCKschrift* unter dem typografisch tradierten Fachbegriff „Grundschrift“<sup>12</sup> promoten? Und ist es intellektuell vertretbar, wenn versprochen wird, dass Kinder „besonders leicht eine *flüssige Handschrift* (sic!) entwickeln, indem sie *selbst herausfinden*, wie sie **Druckbuchstaben verbinden** möchten“ und dass **Druckschrift *Schreibschrift* ist, weil die Vorlage mit der Hand geschrieben wurde?**

In der gesamten Literatur zur Schulschrift fällt auf, dass drei Begriffe permanent durcheinandergeworfen werden: Druckschrift, Kalligrafie und Handschrift. Das ist eine Fehlerquelle, die häufig zu verhängnisvollen Missverständnissen führt, deshalb *ist profunde Handschriftkunde* (nicht zu verwechseln mit Grafologie [Handschriftdeutung]) in der Lehrerausbildung mehr als wünschenswert.

**Es ist wohl davon auszugehen**, dass die Schulpolitik an der anachronistischen *Didaktik für Unterprivilegierte*<sup>13</sup> nicht mehr lange festhalten kann. Zu viele Eltern und Lehrer/-innen sind gegen die gängigen Grundschulmethoden<sup>14</sup> und

greifen zur Selbsthilfe. Sie erschließen sich das Schreiben auf eigene Faust. Auch für sie ist dieses Buch gedacht

**.Fazit:** Jeder lernt schreiben ganz allein für sich selbst. **Handschrift ist ein Denkwerkzeug**, das uns intellektuell und substanziell mit der Welt in Verbindung hält. Sie ist die Lebensspur, die bleibt, wenn alles andere längst vergangen ist.

---

<sup>4</sup> Mihály Csíkszentmihályi: Das Flow-Erlebnis: Jenseits von Angst und Langeweile –im Tun aufgehen, 2010

<sup>5</sup> Prof. Hans Scheuerl: Das Spiel, Beltz, 1959

<sup>6</sup> Richard Bach: Die Möwe Jonathan, Ullstein, ersch. 1989 bis 2004, neun Auflagen

<sup>7</sup> *Philographie* setzt sich zusammen aus griech. -lat. *philo* „die Liebe zum“ und griech. -lat. *graphie* „schreiben“.

<sup>8</sup> Ulrich Ammon: Deutsche Sprache ist deutlich attraktiver geworden; Die Welt, Andreas Fasel | veröffentlicht am 25.01.2015

<sup>9</sup> *Blogseminar: Wie sollen Lehrkräfte vermitteln, was sie selbst nicht können?* 26.01.2018, Philipp Frohn

<sup>10</sup> Wilhelm Topsch: Das Ende einer Legende, 1995

<sup>11</sup> [www.grundschulverband.de/grundschrift/konzept/](http://www.grundschulverband.de/grundschrift/konzept/)

<sup>12</sup> [www.typolexikon.de/grundschrift/](http://www.typolexikon.de/grundschrift/) gesehen am 22.01.2018

<sup>13</sup> Grundschulverband/Grundschule aktuell 104/Hans Brügelmann

<sup>14</sup> [www.nw.de/nachrichten/regionale\\_politik/22034231\\_Schulministerin-will-Lehrmethode-Schreiben-nach-Gehoer-einschraenken.html](http://www.nw.de/nachrichten/regionale_politik/22034231_Schulministerin-will-Lehrmethode-Schreiben-nach-Gehoer-einschraenken.html), 18.01.2018



Handschrift boomt!

Die persönliche Handschrift garantiert Privatsphäre - der Computer das Gegenteil.

Die internationale Schreibtechnik der *verbundenen* Gemischtantiqua<sup>15</sup> (umgangssprachlich: lateinische Schulschreibschrift; in Deutschland: Lateinische Ausgangsschrift [LA]) bewährt sich seit 500 Jahren und entsprechend vielen Generationen in fast allen Weltsprachen als zuverlässiges Denk- und Kommunikationswerkzeug. Sie baut infolge der Digitalisierung ihren weltumspannenden Erfolg immer weiter aus.

Nicht allein die handschriftliche Alphabetisierung der Kinder, auch der Computer macht diese einzigartige internationale Verständigungstechnik unverzichtbar. Handschrift funktioniert schnell, individuell und weitestgehend datengeschützt.

Auf gehobener Ebene hat sich längst herumgesprochen: Wer die schnelle Schreibschrift beherrscht, ist Teil eines Verständigungsnetzwerks, das unauffällig und vertraulich weltweite Verbindungen knüpft. Digitalisierung und Globalisierung indizieren die Handschrifttechnik als absolutes MUSS für jeden zivilisierten Menschen.

Weder Musik, Gesang, *Tanz*, Bildhauerei, Malerei noch Zeichnen beziehen von ihren Urhebern einen vergleichbar hohen spontan-authentischen Output, wie er in der Handschrift nahezu *selbsttätig aus einer Quelle sprudelnd* zum Vorschein kommt.

Da gibt es noch sehr viel zu entdecken.

A handwritten cursive script of the German phrase "guten Morgen" (good morning). The letters are fluid and connected, with a prominent loop at the start of the 'g' and a long, sweeping tail for the 'n'. The ink is black on a white background, with some light speckling around the letters.

---

<sup>15</sup> Die *Antiqua* basiert auf der typografischen Urform der römischen Schrift *Römische Capitalis*, die aus Versalien (Großbuchstaben) bestand. Die *Gemischtantiqua* besteht jedoch aus Groß- und Kleinbuchstaben. Heute ist sie das Fundament der gängigsten Lese- und Schreibschriften aller Welt Sprachen.

## **Die derzeit angebotenen Ausgangsschriften**

Vereinfachte Ausgangsschrift [VA] Schulausgangsschrift [SAS] Grundschrift [GS] **sind keine Schreibschriften**, weil sie die Voraussetzungen zum Erwerb einer fließenden Schreibtechnik nicht erfüllen.

Begründung:

Die Buchstaben der **Vereinfachten Ausgangsschrift** (VA) sollen nicht auf der Grundlinie rund verbunden werden, sondern, nachdem nach jedem Buchstaben angehalten wurde, um die Hand zu entspannen (sic!), soll sie oben an der Mittellinie „zusammengekoppelt“ und einige Buchstaben mittels „Luftsprung“ in die Reihe gebracht werden. Die VA wurde auf Wunsch und unter Beteiligung eines Interessenverbands zur Produktionskostenminimierung der Schulbuchverlage entworfen. Verbindlich zugelassen ist diese Schrift nicht, wird jedoch in elf Bundesländern verlangt, obwohl ihre Untauglichkeit seit 1995 nachgewiesen ist.

Die **Schulausgangsschrift** (SAS) ist die Schulschreibschrift der DDR und gilt unter Typografen als *Sakrileg*, weil die Kinder gezwungen werden, die Schreibschrift-Gemeinen (Minuskeln, Kleinbuchstaben) mit Grotesk-Versalien (volkstümlich als „Druckschrift“ bezeichnete Majuskeln [Großbuchstaben]) zu verbinden. Das ist – weil unlogisch und *nicht fließend* praktikabel – ein Verstoß gegen die Schriftengesetzmäßigkeit der Typografie.

Die „**Grundschrift**“ (GS) ist eine modifizierte Druckschrift – ergo keine Schreibschrift. Auch dann nicht, wenn die Vorlage mit der Hand gezeichnet wurde und/oder manche Buchstaben nach eigenem Empfinden von den Kindern verbunden werden sollen.

Die einzig richtige Schreiblerschrift an deutschen Schulen ist die *Lateinische Ausgangsschrift* (LA). Die wurde jedoch auf Beschluss der KMK in einem *Verkürzten Verfahren* im Dezember 2001 aus dem Rahmenplan entfernt.<sup>16</sup> Welche Schrift ist also gemeint, wenn Politiker neuerdings versprechen: „Die Kinder sollen wieder die *verbundene Schreibschrift* lernen“, im selben Atemzug die LA jedoch strikt ablehnen? Nebenbei: Der Begriff „verbundene Schreibschrift“ ist redundant (doppeltgemoppelt). An dem Gebrauch dieses Ausdrucks erkennt man den typografisch unerfahrenen „Experten“.

**Trotz PC und digitaler Spracherkennung**, trotz aller Technik, *fließend schreiben können* wird immer die Königsdisziplin schulischer Bildung bleiben. Dennoch kann und soll sie, laut Auskunft der KMK, der Grundschullehrerausbildung wohl auch zukünftig nicht angehören.

*Können* möchten es alle. Das Problem ist nach wie vor lediglich das „Lehren“, nicht das Lernen. Schüler lernen schreiben im Handumdrehen, wenn sie richtig angeleitet werden. Die Ausrede, Kinder hätten heutzutage schlechte grafomotorische Voraussetzungen und könnten *daher* nicht mit Stift und Füller umgehen, ist (sorry) lächerlich angesichts der Weigerung, es ihnen richtig zu zeigen. Darum:

**Wir schreiben, um unsere Gedanken voranzutreiben**, um sie wieder einzufangen und um sie festzuhalten. Buchstaben sollen uns gedanklich forttragen, ohne uns bewusst zu machen, dass sie dies tun. Buchstaben

sind wie Räder, die auf einer gedachten Linie entlanglaufen, um Wörter zu bilden, die aus Kopf und Hand fließen.

---

<sup>16</sup> KMK-Beschluss vom 20.12.2001

## Lateinische Lettern sind *phonetische Zeichen*<sup>17</sup>

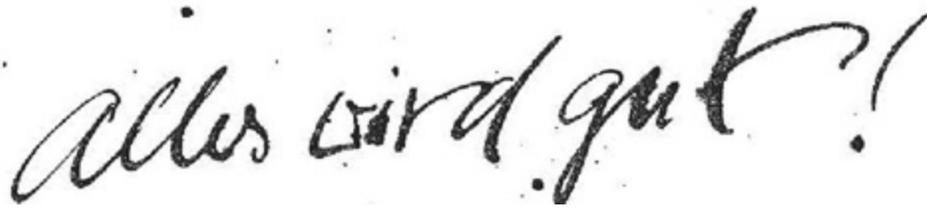
Alphabete sind abstrakte grafische Schemata, die spezifische Sprech-Module repräsentieren, aus denen Wörter gebildet werden. Dieses Typo<sup>18</sup>-System ist ähnlich konzipiert wie die Noten-Zeichensprache der Musik, wo jede Note einen bestimmten Ton generiert. So ist es auch mit Buchstaben, nur dass manche Buchstaben-Kombinationen zusätzliche Laute erfordern (zum Beispiel e + i = ei; e + u = eu; p + h = f) und auch die Einzelbuchstaben-Aussprache noch variieren kann (zum Beispiel v = w = f; b = p).

Wer sich die Ton-Typen aneignen will, um lesen zu können, lernt neben den einzelnen Buchstaben also zwangsläufig auch deren Zusammenspiel, weil dies überhaupt erst Wörter ergibt. Die **Form gibt den Klang-Code frei**, kann man sagen. Mehrere Typo-Klänge ergeben ein Wort. Buchstabe für Buchstabe erschließt sich der Wörter und der Worte *Sinn* und geben so den des ganzen Satzes zu erkennen. Aus diesem Grund müssen die Lettern lesbar sein – sonst kann man sie nicht „decodieren“. *Schul-Schreibschrift-Buchstaben* sind keine Geheimchiffren.

So weit, so systematisch-analytisch.

Praktisch sieht das so aus: Buchstaben **lernen** heißt, sie **hörend und sehend zuordnen** können. Buchstaben **verstehen** heißt, sie **hören, sehen und deuten** können, so dass *phonetisch bekannte Wörter verstanden* werden (das ist *lesen*). Buchstaben **anwenden** können, heißt **hören, sehen und selbst koordinieren** können – das ist *schreiben*. **Mit der Hand schreiben** bedeutet, *hörend, sehend und bewegend* Buchstaben *erzeugen* zu können

(kurz: HöSeBe). Dem Schreibenkönnen gehen also logischerweise **Verstehen** und **Anwenden** der Lettern voraus. Denn erst wer die Schriftzeichen beherrscht, kann Schreiben lernen. Umgekehrt wird kein Schuh draus.



alles wird gut!

Demzufolge ist die (Anti-)Alphabetisierungsmethode „Lesen durch Schreiben“ (LdS) wohl schon vom Namen her ein Paradoxon.

**Niemand kann erst schreiben und dann lesen lernen.**

Die Frage, warum Sprach- und Erziehungswissenschaftler sich diesem höchst unwissenschaftlichen, schreib- und rechtschreibreduzierten Desaster nicht wirkungsvoll entgegenwerfen (können), ist noch offen. Vielleicht, weil sie kein Angebot erarbeitet haben, nichts, das als **sinnstiftende Deutschdidaktik** bezeichnet werden könnte? Ob dies als Armutszeugnis stehen bleibt oder ob mein (seit mehreren Jahren verhallender) Aufruf als ein Appell verstanden wird, diese Didaktik endlich zu erarbeiten, wird die Zukunft zeigen.

Das jahrzehntelange Zaudern wundert umso mehr, sieht man das Recht-Schreib-Verhinderungs-Programm im Kontext. Die Schulpolitik bestimmt einerseits, dass Schreibunterricht nicht nötig ist, „*die Kinder können sich das alles selbst beibringen*“, andererseits werden Schüler wegen mangelnder Schreib-/Rechtschreibkompetenz zu Therapeuten und Ärzten geschickt. Und: Werden Absolventen trotz mangelhafter Deutschkompetenz zum Lehrerstudium zugelassen, weil es sonst bald keine Lehrer mehr gibt? Ist es zulässig, dass Studierende mit defizitärer

Schreibtechnik durch Examina fallen? Müssen Lernende es hinnehmen, lebenslang an die Tastatur gezwungen und ihr ausgeliefert zu werden? Ist es zeitgemäß und richtig, dass Wissenschaftler/-innen und Kultusminister/-innen ohne typografische und ohne linguistische Kompetenzen über die Inhalte der Grundschullehrpläne entscheiden? Da drängt sich die Frage auf, wann wird eine kompetente, unabhängige Prüfungskommission eingerichtet, die Elternvertretern gegenüber Rechenschaft ablegen muss über die Auswirkungen grundschulpolitischer Entscheidungen?

In diesem Zusammenhang sollte auch der Frage nachgegangen werden, ob Lehrer/-innen gezwungen werden dürfen, von Kindern etwas zu erwarten oder gar zu verlangen, das sie selbst nicht unterrichten können, weil es in der Schule nicht vorgesehen ist und im Studium nicht angeboten wird?

An staatlichen Einrichtungen sieht es so aus: Vom ersten Schultag an wird *unterrichten* zu *erwarten* und statt zu *lehren*, wird *verlangt*. Es wird erwartet, dass die Kinder sich die Buchstaben und das Schreiben selbst erschließen, und verlangt, dass sie dies leserlich und „flüssig“ können. Die Fehleinschätzung, Schreibenlehren sei eine *Subdomäne* und „zu anspruchslos für die Lehrerausbildung“, hält sich, wie schon erwähnt, seit Jahrzehnten. Das stimmt nachdenklich.

Würde es nicht **ebenso nachdenklich stimmen**, wenn die Aufhebung des Schreiben- und Rechtschreibenlehrens von Personen initiiert und betrieben würden, die daran finanziell beteiligt sind? Oder täusche ich mich? Sind die, die sich dafür einsetzen, dass Grundschüler nicht mehr schreiben können, „weil der Computer das übernimmt“, die Förderer des deutschen Analphabetismus? Wieso darf derselbe Personenkreis die LA aus dem Programm nehmen lassen, um anschließend neue, sehr problematische Schriften (VA